

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 13 (1918)
Heft: 1

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorfämpferin

Vertritt die Interessen der arbeitenden Frauen ~ Herausgeber: Schweizer Arbeiterinnenverband

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Jahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. Januar 1918

Zuschriften an die Redaktion richtet man bis
zum fünfzehnten jeden Monats an
Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6

Dem Proletariat zum neuen Jahre!

Von Clara Müller-Jahne.



Noch breitet ihre dunklen Schwingen
die Nacht auf alle Gassen aus;
des Jahres erste Glocken klingen,
ein Grüßen geht von Haus zu Haus!
Versinken soll, was schwach und trübe,
gesunden soll, was elend war —
viel fromme Wünsche bringt die Liebe,
viel frischen Mut die Hoffnung dar.

Doch alles Wünschen, alles Hoffen
ist machtlos wider eure Not;
der Zukunft Tore stehen offen:
sie deckt den Tisch euch ohne Brot.
Sie füllt mit Vermut euren Becher
und höhnt der Armut bittres Leid,
das nach dem Rechte, nach dem Rächer,
dem neuen Jahr entgegenschreit!

Das neue Jahr bringt keine Wende, —
wenn ihr nicht selbst die Helfer seid:
in euren Fäusten schläft das Ende,
in eurem Hirn die neue Zeit!
Erwacht aus dumpfen Sehnsuchtsträumen,
euch ruft der Tag, euch ruft die Tat —
schon schwillt der Lenztrieb an den Bäumen,
und unter Schneelast grünt die Saat!

Das neue Jahr bringt keine Wende,
kein Ruf erreicht ein gnädig Ohr:
auf Bruderrecht und Segenspende
vertraut der hoffnungsfrohe Tor.
Nur wer sich regt, dem wird es glücken,
die Freiheit hat, wer sie sich schafft —
erhebt das Haupt: auf eurem Rücken
tragt ihr die Welt! Ihr seid die Kraft!

Von der neuen, kommenden Zeit.

Wieder grüßt Weihnachten, das Fest der Liebe:
Friede auf Erden den Menschen, die eines
guten Willens sind. Und wiederum wie vor bald
zweitausend Jahren hallt diese Botschaft von Osten her
durch die Welt. Lauter noch und allgewaltiger. Und der
Stern, der über Bethlechem aufgegangen, ist zum Flammen-
feuer geworden, das sichtbar über das ganze Erdenrund die
Völker aufruft für den großen heiligen Kampf
um ihre Menschenrechte.

Zum vierten Male geht ein Jahr zur Reize, ein Jahr
blutigen Männermordens, dessen die Menschen noch in der
Zukunft Fernen mit eifigen Schauern gedenken werden.
Aber ein Jahr trotz alledem, das abgelaufen im Zeichen
der Verheißung einer neuen, kommenden Zeit.
1917, das Jahr der russischen Revolution, die
einen Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte bedeutet,
der unvergessen im Denken der Völker bleiben wird.

Der Weltkrieg hat das Leiden der Massen ins Uner-
trägliche gesteigert. Die namenlose Not, das Hungerelend
zwingen sie endlich zur Selbstwehr. Ein heißer leidenschaft-
licher Wille zum Leben ergreift die grausam Niederge-
tretenen. Wir wollen Brot und Frieden, schreit
es aus ihnen, und mit steigender Empörung verfolgen sie
die inneren und äußeren Geschehnisse.

Den kriegführenden Regierungen graut vor dieser an-
gesammelten Wut. Ihnen graut vor ihrem Schuldbuch
und der unausbleiblichen Abrechnung. Ihnen graut vor
dem Ende ihrer Bluttaten — vor dem Frieden.

Die Völker alle, selbst die geschichtslosen, hat das Ent-

setzliche des Krieges aufgeweckt. Sie sind zum Selbst-
bewußtsein erwacht. Sie erheben Anspruch auf das
Recht, bei der Bestimmung über ihr Wohl und Wehe mit-
zusprechen.

Mit dem aufwachenden Volk drängen die Frauen
empor. Auch ihr Werdegang ist eine lange, sich im Dun-
keln abspielende Leidensgeschichte. Noch härter und wehe-
voller. Zu Millionen hat sie der Weltkrieg auf den Kreuz-
weg getrieben nach Golgatha. Erbarmungslos riß er
von ihnen die Söhne, die Kinder hinweg, Leben von ihrem
eigenen Leben, um es grauig, qualvoll zu vernichten. Der
bethlehemitische Kindermord, ins Ungeheure
vergrößert, ist wiedergekehrt. Durch die Rüste zittern un-
aufhörlich die verhaltenen Schmerzensschreie der gram-
gefüllten unglücklichen Frauen, der Mütter.

Und das stumme, ungestillte Weh flüchtet hinunter in
ihres Herzens Tiefen zur stillgehegten verborgenen Liebe
und weint mit ihr . . . Und die Tränetropfen, die aus
Millionen Mutterherzen fließen, steigen hinauf in des
Hethers Blau und eilen mit den leichten Silberwölklein
über die Schlachtfelder. Und immer, wenn ein Soldat,
einer Mutter Kind, todwund auf die nackte Erde nieder-
sinkt, nekt Himmelstau seinen brennenden Mund, küßt
einer Mutter Treue ihm Stirn und Wangen.

Und die Liebe der armen Mütter wächst und
wächst, höher und höher. Geläutert durch die unermeß-
lichen Leiden des Krieges sprengt sie den engen, häuslichen
Kreis. Immer reiner und selbstloser tritt sie hinaus ins
weite Menschenheimatland, um mitzubauen am großen
Weltenhaus, das für alle bereitet wird . . .

Eine neue Zeit bricht an! Das Jahrhun-